

# **„Der Übergang von Primar - zu Sekundarstufe - Klippe oder Chance für Intensivkooperationen“**

Thomas Bischofberger, Winfried Monz

## **Ausgangssituation**

„Das deckt sich [...] mit unseren Erfahrungen, dass sowohl Außenklassen als auch ISEP in der Regel mit Ende der Grundschulzeit abgebrochen werden. Nur den starken Eltern, die keinen Konflikt scheuen, gelingt es manchmal, eine Außenklasse oder ein ISEP in der Haupt- oder Realschule fortzusetzen.“ („Gemeinsam leben“, 12, Heft 04/2004, Seite 214)

Auch während einer Fortbildung zum Thema „Außenklassen und ISEPs in der Sekundarstufe 1“ schildern Lehrer/innen ihre Arbeit im Zusammenhang mit dem Wechsel von der Primar- in die Sekundarstufe. Dabei wird deutlich, dass sich diese Übergänge sehr unterschiedlich und vielfach problematisch gestalten. So wissen Eltern nicht behinderter Schüler selbst im neuen Schuljahr noch nichts davon, dass ihr Sohn oder ihre Tochter nun in einer Kooperationsklasse unterrichtet wird. Lehrer/innen erfahren erst zu Schuljahresbeginn von ihrem neuen Arbeitsbereich Kooperation, häufig kommt die Fortsetzung gar nicht zustande, weil keine Partnerschule gefunden werden kann. Offensichtlich kommen an dieser Stelle zahlreiche Klippen vor.

Sowohl die Betroffenheit dieser Kolleg/innen wie auch die im obigen Zitat beispielhaft geschilderten Erfahrungen von Eltern machen uns deutlich, dass bereits bei der Planung des Übergangs wichtige Gesichtspunkte nicht oder nicht ausreichend beachtet werden. Dies führt zu einer unbefriedigenden Arbeitssituation und belastet oder verhindert sogar die Kooperation.

Aus eigener Erfahrung und vorliegenden Berichten über einen zufrieden stellenden Übergang sind wir überzeugt, dass sich eine Menge dieser Probleme bereits in der Planungsphase vermeiden oder verringern lassen. Wir berichten dabei auch aus der Sicht einer Schule, die seit 1991 für bisher fünf Außenklassen den Wechsel in die Sekundarstufe gestaltet hat und keine Außenklasse mit dem 4. Schuljahr beenden musste. Diese Weiterführungen erfolgten bisher an 4 verschiedenen Haupt- oder Realschulen.

## **Bausteine eines gestalteten Übergangs**

### **Frühzeitiger gemeinsamer Start**

In diesem Artikel beziehen wir uns auf unsere gemeinsamen Erfahrungen als Schulleiter und als Klassenlehrer einer Außenklasse der Graf von Galen-Schule in Heidelberg.

Aus unserer Sicht bestätigt sich immer wieder, dass ein Übergang dann gelingen kann, wenn dieser frühzeitig thematisiert und von allen Betroffenen gemeinsam gestaltet wird.

Betroffen sind in diesem Zusammenhang Eltern, Kolleg/innen und Schulleitungen der allgemeinen und der Sonderschule, untere Schulaufsichtsbehörde und Schulträger. Alle Betroffene haben Fragen, die nur gemeinsam geklärt werden können und sie können alle über deren Klärung einen Beitrag dazu leisten, dass die Kooperation in der 5. Klasse einen guten Start hat – Betroffene werden in diesem Prozess zu Beteiligten.

Alle Beteiligten beginnen diesen Prozess mit unterschiedlichen Fragen und/oder Sorgen, sehen verschiedene Probleme und Aufgaben auf sich zukommen.

Eltern überlegen vielleicht, ob eine zukünftige Beschulung ihres Kindes weiterhin in der Fortführung dieser Außenklasse oder besser in der Stammschule stattfinden sollte. Sie fragen sich, wie sich die Klasse durch den Wechsel verändern wird. Sie machen sich Sorgen, ob es überhaupt weitergehen kann.

Mögliche interessierte Schulen benötigen Informationen für ihre grundsätzliche Entscheidung für oder gegen eine Kooperation. Sie fragen sich: Hat unsere Schule –bei der Vielzahl der bereits vorhandenen Aufgaben – genügend Ressourcen, um dieses neue Projekt zu bewältigen? Ergeben sich durch eine Kooperationsklasse möglicherweise Synergieeffekte, die unsere Schulentwicklung befruchten? Finden sich an unserer Schule ausreichend interessierte Lehrer/innen, die sich eine Klassenleitung oder Fachunterricht in der Kooperation vorstellen können? Haben wir die notwendigen räumlichen Voraussetzungen (zwei möglichst benachbarte Klassenzimmer), geeignete Klassengrößen, ein angemessenes Verfahren der Klassenbildung und eine überschaubare Teamgröße?

Lehrer/innen, die sich überlegen, ob sie die Leitung dieser Kooperationsklasse übernehmen wollen, benötigen Informationen, Hospitationsmöglichkeiten und eine Vorstellung, mit wem sie im 5. Schuljahr im Team arbeiten. Möglicherweise haben neue Kolleg/innen noch ganz grundsätzlichen Klärungsbedarf zu dem, wie kooperativer Unterricht aussehen kann. Sie wünschen sich die Gelegenheit, einen konkreten Eindruck von der Planung und Durchführung gemeinsamen Unterrichts und der damit verbundenen Teamarbeit zu bekommen.

## **Koordination**

Bei den bisher gestalteten Übergängen machen wir die Erfahrung, dass es sinnvoll ist, wenn bereits zum 4. Schuljahr die/der für die zukünftige 5. Klasse vorgesehene Klassenlehrer/in das bisherige Team ergänzt und somit die Kinder, die Arbeitsweise und die Rahmenbedingungen der Kooperation bereits vor dem Wechsel kennenlernen kann. Diese Lehrkraft sollte bei allen Elterngesprächen und Elternabenden sowie bei den Kontakten zu Schulen, Schulverwaltung und Schulträger Ansprechpartner/in und Koordinator/in für Fragen des Übergangs sein. Eltern können so ihre Wünsche und Vorstellungen weitergeben, und beteiligen sich in der Regel gerne bei der Suche nach einer geeigneten Schule des Sekundarbereichs.

Diese/r Koordinator/in bekommt eine Vorstellung von der Arbeit mit dieser Klasse und kann sich bereits im Jahr vor dem Wechsel auf die Suche nach interessierten Kolleginnen für das zukünftig neue Team der Außenklasse machen.

## **Arbeitspapier / Fahrplan**

Es wurde bereits deutlich, dass es vor einem Wechsel viele offene Fragen und verschiedenste Ansprechpartner gibt. Dabei stellt sich für den Planungsprozess die Frage, wie allen Beteiligten ihr Beitrag und ihre Aufgabe bewußt werden kann.

Es hat sich sehr bewährt, wenn bereits zu Beginn des 4. Schuljahres ein Fahrplan mit den zu klärenden Fragen, den beteiligten Partnern und den erforderlichen Maßnahmen erarbeitet wird, um von Anfang an diesen Überblick zu geben.

Dieser Fahrplan bietet auch die Möglichkeit, aktuelle Aspekte, neue Fragen, veränderte Zeitplanungen immer wieder neu in eine fortgeschriebene Fassung aufzunehmen. Alle Beteiligten bleiben so immer auf demselben Stand und sind informiert, welche Fragen von wem, auf welche Weise noch zu lösen oder auch bereits geklärt sind.

Die folgende Tabelle zeigt einen möglichen Fahrplan, wie er uns bei der Gestaltung vergangener Übergangssituationen hilfreich war.

	<b>Zeitraum</b>	<b>Klärungsziel</b>	<b>Beteiligte</b>	<b>Maßnahmen</b>
1	September/ Oktober	Grundsatzplanung:  Welche Ziele haben Eltern und Schule?  Welche Rahmenbedingungen werden für wichtig gehalten? (Klassenbildung, Standort, Schulart, ...)	Team, Eltern, Schulleitungen  Koordinator/in  Ggf. weitere Beratungsangebote	Bestimmung des/der Koordinator/in  Abstimmung des Arbeitspapiers  Elternabend  Ggf. Beratungsgespräche
2	Oktober / November	Welche allgemeinen Schulen sind mögliche Partner für die Außenklasse?	Team, Koordinator/in, Schulleitungen, Untere Schulaufsichtsbehörde, Eltern	Gespräche, Besuche, Informationsbeschaffung
3	Bis Februar	Welche allgemeine Schule wird Standort der Außenklasse im 5. Schuljahr?	Team, Eltern, Schulleitungen, Koordinator/in, Untere Schulaufsichtsbehörde, Schulträger	Lehrerkonferenzen, Hospitation für interessierte Lehrer/innen, Klärungsgespräche
4	März	Herstellung von Einvernehmen und Einholen der Genehmigung	Gesamtlehrerkonferenzen, Schulkonferenzen, Zustimmung des/der Schulträger(s), Genehmigung durch untere Schulaufsichtsbehörde	Information und Entscheidung
5	April/ Mai	Welche Lehrkräfte beider Schulen sind an einer Mitarbeit im Team interessiert?	Lehrkräfte und Schulleitungen, Koordinator/in, ggf. untere Schulaufsichtsbehörde	Hospitationen, Gespräche, Fortbildungsangebote
6	Juni/ Juli	Was muss zur konkreten Vorbereitung des Wechsels noch getan werden? (Teambildung, Fortbildung, Baumaßnahmen, Unterrichtsmaterial, Einrichtung, Verabschiedung, Einschulungsfeier, u.a.m.)	Team, Schulleitungen, Koordinator/in, Eltern,  ggf. Schulträger und untere Schulaufsichtsbehörde	Je nach Aufgabe

Von besonderer Bedeutung bei einem Arbeitsprozess auf der Grundlage einer derartigen Tabelle ist, dass Schulleitungen und Koordinator/in Neuigkeiten bezüglich des Wechsels austauschen, einschätzen und die Vorgehensweise in ständigem Kontakt abstimmen.

## **Pflege des Umfelds**

Zentrale Aufgabe bei der Bewältigung des Übergangs zur Sekundarstufe ist es in der Regel, eine allgemeine Schule für diese Kooperation zu interessieren und zu gewinnen (siehe Tabelle Nr. 2 und 3). Hierbei können sich die Ausgangssituationen vor allem darin unterscheiden, ob die Außenklasse bisher an einer Grundschule oder an einer Grund- und Hauptschule angesiedelt war. Im zweiten Fall bietet sich wenigstens theoretisch die Möglichkeit eines Verbleibs an der bisherigen Institution.

In jedem Falle aber ist es für die Weiterführung von Außenklassen von entscheidender Bedeutung, dass die Sonderschule ihr Umfeld im Blick auf den gemeinsamen Unterricht mittelfristig pflegt und gepflegt hat. Die Idee und Praxis der Außenklassen muss dauerhaft zu einem Thema pädagogischer Weiterentwicklung auch für die allgemeinen Schulen der Region, für die Schulträger, für Schulverwaltung, für Elternvereinigungen und andere Partner werden.

Mögliche sinnvolle Aktivitäten hierbei sind:

- Vielfältige Arbeitsbeziehungen der Sonderschule mit umliegenden Schulen, ganz unabhängig vom gemeinsamen Unterricht (Schulveranstaltungen, Projekte, Beteiligung an schulartübergreifenden Veranstaltungen usw.), auch denjenigen Schulen, die nicht Partner für eine Außenklasse sind.
- Regelmäßige Präsenz der Außenklassen in der Presse, bei Besprechungen, bei schulartübergreifenden Veranstaltungen z.B. des Schulträgers
- Regelmäßige Rückmeldungen aus der Arbeit der Kooperationsklassen an alle Unterstützer, alle Beteiligten, auch an die Schulverwaltung und die Schulträger – hierbei sollte deutlich werden, dass bisheriges Engagement wirkungs- und sinnvoll war, und Kontakte nicht nur gesucht werden, wenn Probleme auftreten.
- Präsenz der Sonderschule im Alltag der Außenklasse: Die Sonderschule leistet der mittelfristigen Perspektive des gemeinsamen Unterrichts keinen guten Dienst, wenn sie die Außenklasse als eine von ihrem Stammhaus abgetrennte Station erlebt, die praktisch keine Alltagskontakte dorthin pflegt.
- Nutzung von Möglichkeiten praktischer gegenseitiger Unterstützung im Bereich Medienaustausch, Finanzierung, Sponsoring, Raumnutzung usw.

In diesem Sinne ist die Sicherung der Weiterführungsmöglichkeiten nach dem 4. Schuljahr eine Aufgabe, die sich über die jeweils aktuellen Jahre des Wechsels deutlich hinaus erstreckt und in dem Moment beginnt, in dem in der jeweiligen Region die erste Außenklasse überhaupt ihre Arbeit aufnimmt.

Als längerfristige Perspektive wäre es wünschenswert, dass die regionalen Arbeitsstellen Kooperation bei den unteren Schulaufsichtsbehörden mit an Gemeinsamen Unterricht interessierten Schulen aller Schularten der Sekundarstufe Kontakte pflegen. Hierzu sind regelmäßige Informationsangebote und dauerhafte Ansprechbarkeit für Fragen unverzichtbar.

## **Anregungen für das 5. Schuljahr**

Was hat sich für den Start in die 5. Klasse bewährt? Zur Klärung dieser Frage gehen wir im Team der Außenklasse den direkten Weg und befragen unsere Schüler/innen.

Den Schüler/innen gefallen in der 5. Klasse besonders der Landschulheimaufenthalt noch im ersten Halbjahr, verschiedene Ausflüge oder das gemeinsam besuchte Sportfest an der Stammschule. Dass gerade Landschulheim und andere außerunterrichtliche Veranstaltungen einen hohen Stellenwert im Meinungsbild der Schüler/innen haben, ist deshalb besonders wichtig, da diese Unternehmungen Möglichkeiten bieten, sich in vielen neuen Bereichen erleben zu können und außerhalb des gewohnten Rahmens gemeinsame Interessen zu finden. Die Schüler/innen signalisieren damit auch, dass die Sekundarstufe für alle eine neue Orientierung in der Klassengemeinschaft und der Schule mit sich bringt.

Aber auch das gemeinsame Lernen wird in den Interviews als wichtig erachtet. Die Schüler/innen sind der Meinung, dass sie voneinander lernen können. Sie äußern sich erstaunt darüber, was behinderte Kinder alles können. Im Team wurde darin eine Bestätigung für die methodisch-didaktische Entscheidung für ein projektorientiertes, fächerübergreifendes Arbeiten gesehen. Dies schließt zum Beispiel auch ein öffentlich aufgeführtes Theaterstück ein. Damit ist den Schülern die Möglichkeit gegeben, die vielfältigen Stärken aller, auch der behinderten Schüler, zu erkennen und gemeinsam zu nützen, sich mit anderen in einem besonderen Rahmen zu erleben und mit der Gemeinschaft zu identifizieren.

Die Identifikation der Schüler/innen mit ihrer Klasse und die Identifikation aller Beteiligten mit dem „Projekt Übergang“ kann helfen, die vermeintlichen und tatsächlichen Klippen beim Übergang in die Sekundarstufe zu meistern und als Chance zu nutzen.